
DIE GETEILTE FRAU

BARBARA & CHRISTINE DE CONINCK



**BUNDESVERBAND
NORDISCHES
MODELL**

Zur Umsetzung des
Gleichstellungsmodells
in Deutschland e.V.



Besetzung der Kirche Saint-Nizier in Lyon

Am 2. Juni 1975 sorgten prostituierte Frauen durch die Besetzung der Kirche Saint-Nizier in Lyon weltweit für Schlagzeilen, um auf die übermäßige Polizeigewalt aufmerksam zu machen, von der sie trotz Legalisierung betroffen waren. Aus den zunächst 60 protestierenden Frauen wurden 100 und schließlich über 170. Der Protest dehnte sich von Lyon auch auf andere Städte wie Paris, Grenoble und Marseille aus. In der Politik und den Polizeibehörden allerdings fanden die Frauen keine Dialogbereitschaft. Am frühen Morgen des 10. Juni 1975

wurde die Kirche Saint-Nizier von der Polizei gewaltsam geräumt. Bis heute hält sich der Mythos, sie hätten als „Sexarbeiterinnen“ für die Anerkennung von Prostitution als Beruf gekämpft. Dem war nicht so.

Barbara ist die Autorin bzw. Protagonistin des Buches „Die geteilte Frau“, das sie mit Christine de Coninck geschrieben hat. Barbara gehörte zur sogenannten französischen Hurenbewegung und war die Sprecherin von etwa 150 Prostituierten. Barbara sagt:

*„Wir sagen Nein zu den Bußgeldern, zum Gefängnis, zur Registrierung, und wir wollen die Kirche Saint-Nizier erhobenen Hauptes verlassen, denn wir sind Frauen und Mütter und nicht ein Unterleib. **Aber wir hatten nicht die geringste Absicht, die Prostitution neu zu organisieren.** Damals habe ich zu einem Journalisten gesagt: »Jede Frau wird heutzutage in die Prostitution getrieben, weil sie ihren Lebensunterhalt nicht selbst bestreiten kann.« Damit wollte ich jedoch auf keinen Fall Prostitution aufwerten. Schließlich hatte ich schon seit längerem die Absicht, möglichst schnell damit aufzuhören.“*

Das Buch „Die geteilte Frau“ von Barbara & Christine de Coninck ist ein Zeitzeugenbericht vom Protest in Lyon und aktueller denn je: es zeigt die Proteste in einem völlig anderen Licht, als sie von der deutschen Pro-Sexarbeitsbewegung dargestellt werden.

Der zweite Teil des Buches ist die berührende Lebensgeschichte von Barbara, welche schon als Kind sexuelle Gewalt nicht nur durch ihren Stiefvater erlebte. Das Buch ist eine absolute Leseempfehlung, leider nur noch antiquarisch erhältlich.



Bis 2016 wurden Prostituierte in Frankreich kriminalisiert, obwohl sie seit 1946 straffrei gestellt sind. Die zentrale Forderung der protestierenden Frauen von Saint-Nizier im Jahr 1975 – die **Abschaffung aller ungerechtfertigter Repressalien gegen Prostituierte**

- rechtswidrige Akten bei Polizeibehörden
- Bußgelder
- Erziehungshaft
- schlechte polizeiliche Sozial-Prognosen, die einen Ausstieg erschwerten

blieben über 40 Jahre unbeachtet.

Erst durch den Druck von Überlebenden und Abolitionistinnen wurde **2016 in Frankreich das Nordische Modell** eingeführt.

Der Verein **Mouvement du Nid** stand 1975 in Saint-Nizier, wie auch heute im Jahr 2025, an der Seite der prostituierten Frauen zur Unterstützung, für ihre Entkriminalisierung und gegen das System Prostitution.

Zum 50-jährigen Jubiläum des Aufstandes hat Mouvement du Nid ein Dossier veröffentlicht.

DE COMBAT
depuis Saint-Nizier

Dossier





Vorwort von Helena

Helena - eine deutsche Frau mit Prostitutionserfahrungen

“Barbara besetzte 1975 gemeinsam mit rund 150 anderen Prostituierten die Kirche Saint-Nizier in Lyon. Ein Moment der radikalen Wahrheit war geboren. Sie und 150 Frauen aus der Prostitution protestierten gegen Gewalt, Kontrolle und Stigma. Prostitution war nicht verboten, aber die Frauen wurden verfolgt, gedemütigt und unsichtbar gemacht. Und ihre Botschaft wurde verdreht. Man behauptete, sie hätten für die Legalisierung der Prostitution gestreikt. In Wahrheit kämpften sie gegen ein System, das vom Leid der Frauen profitierte.

Fünzig Jahre später lebe ich in einem Land, in dem Prostitution legal ist, und habe selbst erlebt, wie dreist diese Legende von Freiheit verteidigt wird. Auch hier müssen Frauen sich registrieren, anmelden, kontrollieren lassen. Während man ihnen sagt, sie seien frei, dient das System vor allem der Kontrolle und der Steuer. Auch hier ist der Staat der größte Zuhälter. Ich spreche als Frau, die in die Prostitution geriet, weil ihr das Leben nicht viele Alternativen zugestanden hatte. Nicht aus Romantik, nicht aus Selbstbestimmung, sondern aus Not.

Ich spreche als jemand, der erfahren hat, wie tief ein Stigma reicht. Als ich in meiner ersten Krise in der Prostitution nach Antworten gesucht habe, begegnete ich Aktivistinnen, die als Gastmoderatorinnen oder in Podcasts sprachen, und sie fanden die Worte für das, was ich fühlte. Sie gaben meinem Leid einen Namen. Es ist ein Geben und Nehmen. Gleichzeitig nehme ich von diesen Aktivistinnen und Organisationen das, was ich brauche. Das können materielle Hilfen sein, wie finanzielle Unterstützung beim Ausstieg, aber auch Trost oder Zuspruch. Auf der anderen Seite gebe ich mit meiner Stimme, die ich heute an andere betroffene Frauen weiterreiche, etwas an diese Aktivistinnen zurück. Es entsteht ein gleichmäßiger Fluss. Ohne diese Dynamik würde es uns Frauen wahrscheinlich noch schlechter gehen.



Vorwort von Helena

Helena - eine deutsche Frau mit Prostitutionserfahrungen

Barbara hat damals den Mut gehabt, aufzustehen, als es kaum Worte gab. Ihr Buch ist kein Rückblick. Es ist eine Wiederholung. Und eine Warnung. Denn heute wie damals steht man vor der Wahl. Schweigen oder sprechen. Ich habe lange geschwiegen. Jetzt spreche ich. Für mich. Für andere Betroffene. Und für all die Frauen, die immer noch glauben sollen, dass es normal sei, seinen Körper unter fremdem Willen zu stellen.

Dieses Vorwort ist ein Dank an die Frauen von damals. Und ein Versprechen an die von heute. Dass wir ihre Geschichten erzählen. Dass wir uns nicht abspeisen lassen. Und dass wir nicht vergessen, worum es geht. Um Würde. Um Schutz. Und um ein Leben außerhalb der käuflichen Verfügbarkeit.“



Zitate aus dem Buch

Seitenzahlen beziehen sich auf beiden deutschen Ausgaben des Verlags Gudula Lorez aus den Jahren 1980 und des Verlags MOEWIG Band Nr. 2495 aus den Jahren 1987

S. 12

Ich konnte es nie mit dem Mund machen und auch keine Befriedigung vortäuschen, die ich nicht empfand. Meine Gefühle schwankten gewöhnlich zwischen Gleichgültigkeit, Widerwillen und Verachtung gegenüber diesen Männchen, die bezahlen, damit wir die Beine breit machen.

S. 14

Eine Prostituierte verkleidet sich zwar, aber nur, um dahinter ihre wahre Persönlichkeit zu verbergen.

S. 15

Den nächsten Freier und alle anderen kann ich nicht beschreiben, ich habe sie alle aus meinem Gedächtnis gelöscht.

S. 19

Ich musste all meinen Willen, noch etwas mehr Geld zu verdienen, aufbieten, um nicht klein beizugeben. Ich versuchte den Horror runterzuspielen, der auf mich zukam: meinen Körper zu verkaufen an Männer, die mich verachteten - an gesichtslose Männer. Ich versuchte, mir Mut zu machen, und betete mir vor: wenn wir für sie nur eine Möse sind, dann sind sie eben nur eine Brieftasche.

S. 19

Und dann wird noch behauptet, die Frauen täten das aus Neigung oder Vergnügen! Wer lässt sich wohl gern wie Vieh behandeln? _Wer arbeitet gern am Fließband? Wer schämt sich gern seiner Lage? Wer lässt sich gern verachten?



Zitate aus dem Buch

Seitenzahlen beziehen sich auf beiden deutschen Ausgaben des Verlags Gudula Lorez aus den Jahren 1980 und des Verlags MOEWIG Band Nr. 2495 aus den Jahren 1987

S. 25

„Anstiftung zur Unzucht“

Es ist gar kein besonders Verhalten nötig, um die Freier anzulocken. Es genügt, dass irgendeine Frau abends zu einer bestimmten Zeit auf der Straße ist, damit ein Mann ihr „unsittliche“ Anträge macht. Jede Frau, die abends nach Hause geht, kann auf der Straße belästigt werden. Wer fordert eigentlich auf? Wir oder die Freier? Wer will eigentlich „was Besonderes“? Die Nutte oder der Mann? Selbstverständlich der Mann, aber dann verachtet er die Frau, die auf seine Vorschläge eingeht. Sie wagen nicht, sich selbst ins Gesicht zu sehen, deshalb wälzen sie die Fehler auf andere ab.

Körperliche Liebe ist etwas Wunderschönes – die Männer haben eine Schweinerei daraus gemacht.

Uns wird das Recht verweigert, Frauen zu sein, denn wir sind ja nur ein Geschlechtsteil.

S. 26

Auf der Straße verwandelte ich mich in ein Bündel Hass und Verachtung.

S. 31

Prostitution selbst ist nämlich in Frankreich nicht verboten. Wir bewegen uns scheinbar auf der Grundlage abolitionistischer Gesetze, die das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit garantieren.



Zitate aus dem Buch

Seitenzahlen beziehen sich auf beiden deutschen Ausgaben des Verlags Gudula Lorez aus den Jahren 1980 und des Verlags MOEWIG Band Nr. 2495 aus den Jahren 1987

S. 32

Eine Zeitlang versuchte ich, in den Autos der Freier zu arbeiten. Aber das war wirklich zu gefährlich. Man ist einem Verrückten, einem Perversen oder einem Dieb in dessen Auto völlig ausgeliefert. Da ist niemand, der uns verteidigt, wenn so ein Mann uns schlägt oder mißhandelt. Solche »Unfälle« passierten immer häufiger, und die Frauen bekamen langsam Angst.

S. 35

Und wieder zahlen wir für die anderen. Man stellt uns als Puffer zwischen die ehrbaren Frauen, die beschützt werden müssen, und nach Zärtlichkeit und Liebe hungernde Männer.

S. 42

Sex, und zwar in all seinem kinohaften Kitsch und all seiner Einsamkeit – diese beiden Aspekte kauft er von einer Prostituierten. Aber sie läßt er dafür bezahlen, tausendmal teurer als der Preis, den sie dafür bekommt.

S. 42

[...] für die Leute, die mich bezahlt haben, empfinde ich weder Haß noch Liebe, nicht einmal Mitleid. Diese verschwommenen Gesichter, die alle gleich aussehen, wecken nur Gleichgültigkeit.

S. 44

Wer hat dieses Mädchen in die Prostitution getrieben? Ich behaupte: der Freier. Die Männer läßt man in Ruhe. Aufgegriffen werden immer die Prostituierten, fast nie Freier.



Zitate aus dem Buch

Seitenzahlen beziehen sich auf beiden deutschen Ausgaben des Verlags Gudula Lorez aus den Jahren 1980 und des Verlags MOEWIG Band Nr. 2495 aus den Jahren 1987

S. 64

Und wir Prostituierten baden auch die Folgen der Pornographie aus. Pornofilme sind immer frauenfeindlich, sie erniedrigen Frauen. Je widerwärtiger, bestialischer und aggressiver es zugeht, umso geiler werden die Männer.

S. 70

Die Wunde aus meiner Kindheit riß mit jedem Tag mehr auf. Die Männer, die ich bei meiner Arbeit erlebte, hatten nichts an sich, das mich sanfter gemacht und bestätigt hätte. Ihre Vorschläge, ihre Gesten und ihre Wünsche verletzten mich zutiefst. Wenn ich nach der Arbeit in mein Hotel zurückkam, hätte ich vor lauter Ekel heulen mögen.

S. 72

Ich wollte wissen, wer diese Leute waren, die sich nicht schämten, eine Prostituierte in aller Öffentlichkeit zu grüßen. Ich erfuhr, dass sie zu einer Bewegung gehörten, die „Le Nid“ („Das Nest“) heiß und deren Mitglieder sich zur Aufgabe gemacht hatten, Prostituierte aufzunehmen und ihnen ein wenig Wärme zu vermitteln, im Namen der Achtung vor dem menschlichen Wesen.

S. 73

Sie sind sich darüber im Klaren, dass solange Frauen ausgebeutet werden und Sexualität nicht als etwas Natürliches anerkannt ist, Prostituierte als Ventile für Männer nötig sind. Deswegen verurteilen sie auch unser Handeln nicht als schuldhaft, sondern als Ausbeutung auf unsere Kosten.

S. 78

Und wer kassierte das Geld, das die Prostituierten verdient hatten? Der Staat.



Zitate aus dem Buch

Seitenzahlen beziehen sich auf beiden deutschen Ausgaben des Verlags Gudula Lorez aus den Jahren 1980 und des Verlags MOEWIG Band Nr. 2495 aus den Jahren 1987

S. 89

Sie sagen nichts davon, daß die Summen, die der Staat dank Bußgeldern einstreicht, astronomisch sind. Wer ist der Zuhälter in diesem konkreten Fall? Prostitution ist ein florierendes Geschäft, über eine Milliarde für die Staatskasse!

S. 106

Wir sind Opfer einer Politik der Ungerechtigkeit. Wir bitten euch nicht darum, Prostitution zu verteidigen, sondern zu verstehen, daß man nicht das Recht hat, uns so zu behandeln, wie man uns jetzt behandelt.

S. 107

In geschlossene Bordelle werden wir nie gehen! Wir werden uns nie zu Sexbeamtinnen machen lassen und für den Staat Geld einbringen! Bereits heute ist der Staat der größte Zuhälter, den es gibt.

S. 114

Die Bordelle wieder aufmachen? Das kommt garnicht in Frage. Wir alle sind entschieden dagegen. Wir wollen keine Fließbandarbeiterinnen für den Geschlechtsverkehr werden, keine lebenden Toten.

S. 134-135

Wir sagen Nein zu den Bußgeldern, zum Gefängnis, zur Registrierung, und wir wollen die Kirche Saint-Nizier erhobenen Hauptes verlassen, denn wir sind Frauen und Mütter und nicht ein Unterleib. Aber wir hatten nicht die geringste Absicht, die Prostitution neu zu organisieren.

Damals habe ich zu einem Journalisten gesagt: »Jede Frau wird heutzutage in die Prostitution getrieben, weil sie ihren Lebensunterhalt nicht selbst bestreiten kann.« Damit wollte ich jedoch auf keinen Fall Prostitution aufwerten. Schließlich hatte ich schon seit längerem die Absicht, möglichst schnell damit aufzuhören.



Zitate aus dem Buch

Seitenzahlen beziehen sich auf beiden deutschen Ausgaben des Verlags Gudula Lorez aus den Jahren 1980 und des Verlags MOEWIG Band Nr. 2495 aus den Jahren 1987

S.135

Was uns betrifft, wir haben gesagt und geschrieben, der größte Zuhälter ist der Staat: über all die Bußgelder, die völlig aus der Luft gegriffenen Steuerforderungen und die Mietsteuer für unsere Wohnungen, kann er sich doch wohl kaum beklagen.

S. 152

Zwischen zwei Reisen von Paris nach Lyon habe ich eines Abends wieder zu arbeiten versucht. Ich habe mich an meine Ecke gestellt, und ein Kunde ist gekommen. Ich habe ihn bis zur Wohnung mitgenommen, in der ich arbeitete, und dort ... ich konnte nicht, ich konnte es nicht mehr ertragen. Ich habe ihn wegschicken müssen - er war natürlich sauer - und ihm gesagt: »Entschuldige, ich kann nicht mehr.« Es war aus.

S. 157

Und wenn ich jetzt aussteigen wollte, dann deshalb, weil ich es nicht mehr aushielt. Ich hatte in Saint-Nizier entdeckt, daß es noch eine andere Welt gab, und ich wollte etwas anderes machen, egal was. Aber die Freier - das konnte ich nicht mehr ertragen.

S. 184

Meine Befürchtung hatte sich bestätigt, daß man sich in diesem Ministerium einen Dreck um die Frauen scherte und in Wirklichkeit klammheimlich eine Reform zur Legalisierung der Prostitution vorbereitete.

S. 191

Viele Leute denken, eine Prostituierte hätte viel Geld. Das ist ein Märchen! An dem Tag, wo sie aufhört, hat sie keinen Pfennig in der Tasche.



Zitate aus dem Buch

Seitenzahlen beziehen sich auf beiden deutschen
Ausgaben des Verlags Gudula Lorez aus den Jahren 1980 und
des Verlags MOEWIG Band Nr. 2495 aus den Jahren 1987

S. 198

Dies armen Idioten! Diese armen Jämmerlinge! Wenn ich diese Männer sehe, die sich was einbilden auf ihr Sexgeprotze, denke ich immer: „Das heißt doch nicht, ein Mann zu sein. Von mir aus könnt ihr über zehn Frauen in einer Nacht steigen, ihr bleibt trotzdem Schweine.“

S. 198

Ein richtiger Mann beleidigt eine Frau nicht: er bezahlt sie nicht dafür, daß sie sich seinen Wünschen unterwirft. Er erniedrigt eine Frau nicht zur Ware.

S. 199

Und später, wenn ihm gesagt wird, daß die Prostituierten aussteigen wollen, daß es ihnen überhaupt keinen Spaß macht, sich zu verkaufen, sich von jedem dahergelaufenen Mann anfassen und ein Geschlecht in sich eindringen zu lassen, das sie nicht ausgesucht haben, dann wird er sich weigern, das zu glauben! Er wird nie zulassen, dass die Prostituierten ihn vor allem als Brieftasche sehen, obwohl der selbst die Prostituierten bloß als Möse benutzt.

S. 203

Angesteckt vom Erfolg der Bewegung wollten einige Frauen jetzt ihren Beruf legalisieren. Die Bezeichnung Beruf machte mir Angst. Für mich bedeutete das nicht, daß wir mit demselben Respekt wie alle anderen Frauen behandelt würden, sondern unter dem Deckmantel einer scheinbaren Sicherheit (Sozialversicherung, Steuern) ein neues Gefängnis.

Ich kämpfte für die Freiheit: für die Freiheit, sich zu prostituieren, und für die Freiheit, wieder auszusteigen.

Aber ich sagte in aller Offenheit, ich wünschte, die Prostitution würde verschwinden.



Zitate aus dem Buch

Seitenzahlen beziehen sich auf beiden deutschen Ausgaben des Verlags Gudula Lorez aus den Jahren 1980 und des Verlags MOEWIG Band Nr. 2495 aus den Jahren 1987

Die Legalisierung der Prostitution wäre für mich der Triumph der Männer über die Frauen. Der Sieg der öffentlichen Meinung: „Prostitution ist ein notwendiges Übel.“ Für dieses notwendige Übel zahlen die Frauen den Preis ihrer Entwürdigung.

„Beruf? – Prostituierte.“ Wir wären dann schön sozialversichert und zahlten Steuern wie alle Franzosen, aber den Status von Menschen hätten wir noch lange nicht. Wir hätten nur uns nur einen Zuhälter eingehandelt: den Staat. Der Staat würde seine Zuhältereie nicht mehr hinter Schikanen und Geldbußen verstecken, sondern ihr eine ehrbare Fassade geben. Die Tapeten werden gewechselt, aber die Wand darunter bleibt verschimmelt.

S. 219

Nach Meinung dieser Beamten leben wir in einem freien Land und für sie ist die Prostitution ein notwendiges Übel. [...]

Ich erwiderte, wenn das so ist und wenn Not Gesetze macht, dann müßte eben ein Zivildienst eingerichtet werden. Jede Frau, egal aus welcher gesellschaftlichen Schicht, müßte ein Jahr lang als Prostituierte arbeiten, um ihrem Land zu dienen.

Warum sollten sich nur die Mädchen opfern, die ohnehin am meisten benachteiligt sind? Jede käme an die Reihe, auf, ihr Bürgerinnen, ihr seid dran!”

S. 306

An dem Tag, als ich Prostituierte wurde, habe ich meinen Körper und meine Seele vor meinem Leben verschlossen, ich habe meinen Körper von meinem Kopf getrennt und die Welt verlassen. Ich wußte, dass ich von nun an ausgeschlossen war du zwar endgültig.



Zitate aus dem Buch

Seitenzahlen beziehen sich auf beiden deutschen Ausgaben des Verlags Gudula Lorez aus den Jahren 1980 und des Verlags MOEWIG Band Nr. 2495 aus den Jahren 1987

S. 307

Alle Prostituierten glauben, dass sie bald aufhören damit: „Noch ein Jahr, dann habe ich genug Geld gespart, um mir ein kleines Geschäft zu kaufen, und dann höre ich auf.“ Alle sagen sie das, und zehn Jahre später stehen die meisten immer noch auf dem Strich. Ein paar haben versucht auszusteigen, haben es aber nicht geschafft. Nach einem solchen Versuch auf den Strich zurückkehren zu müssen, ist so schwer, dass sie für einen zweiten Anlauf nicht mehr den Mut haben. Das Scheitern ist zu schmerzhaft. Man traut sich nichts mehr zu. Also bleibt man da.

S. 315

Meine Geschichte ist kein Aufruf zum Mitleid. Ich stelle nur fest: Frauen werden in die Prostitution getrieben, weil das oft die letzte Möglichkeit zum Überleben ist. Aber sie bleiben Frauen, und sie sind bereit zu kämpfen.

Diese Broschüre ist eine Einordnung der Geschehnisse in der Kirche Saint-Nizier in Lyon 1975 sowie eine Zusammenstellung von Zitaten aus dem Buch „Die geteilte Frau“ von Barbara und Christine de Coninck.



1975 besetzten prostituierte Frauen die Kirche Saint-Nizier in Lyon.

**Nicht, um Prostitution als Beruf anerkennen zu lassen.
Nicht, um "Sexarbeit" zu normalisieren.**

Sie protestierten gegen Polizeigewalt, Repressionen und die Bedingungen, unter denen sie leben mussten.

Bis heute wird dieser Protest häufig umgedeutet. Tatsächlich kämpften die französischen Frauen für ihre Würde, ihre Rechte und gegen die unrechtmäßige Kriminalisierung durch die Polizei.

Die Geschichte von Saint-Nizier ist die Geschichte von prostituierten Frauen, die sich gegen ein System der Unterdrückung wehrten.

Es lag ihnen fern, Prostitution als "Sexarbeit" umzudeuten.

Da das Buch von Barbara heute nur noch schwer erhältlich ist, hat der BVNM zentrale Zitate und Auszüge daraus in seiner neuen Broschüre zusammengetragen und zugänglich gemacht.

Ergänzt wird die Veröffentlichung durch ein Vorwort von Helena, einer deutschen Aktivistin und Aussteigerin aus der Prostitution, die die Aktualität von Barbaras Erfahrungen einordnet.



BUNDESVERBAND NORDISCHES MODELL

Zur Umsetzung des
Gleichstellungsmodells
in Deutschland e.V.

Impressum

Bundesverband Nordisches Modell - zur Umsetzung des Gleichstellungsmodells in Deutschland e.V.

Prenzlauer Allee 186 | 10405 Berlin

info@bundesverband-nordischesmodell.de

www.bundesverband-nordischesmodell.de

VR 40848 B | Amtsgericht Berlin Charlottenburg

Unterstützen Sie uns beim Umsteuern in der Prostitutionspolitik: Wir sind gemeinnützig sowie politisch und konfessionell unabhängig. Unsere Vielfalt verstehen wir als eine Stärke, mit der wir eine grundlegende Veränderung des gesellschaftlichen Bewusstseins bezüglich Prostitution und Sexkauf erreichen wollen. Wir setzen uns für die Wahrung der universellen Menschenrechte und für eine menschenrechtsbasierte Prostitutionspolitik ein. Mit Ihrer Spende können Sie uns dabei unterstützen und Ihren Teil leisten.

Spendenkonto:

Bundesverband Nordisches Modell - zur Umsetzung des Gleichstellungsmodells in Deutschland e.V.

GLS Bank

IBAN: DE32 4306 0967 1329 5709 00

BIC: GENODEM1GLS

PayPal (auch ohne Anmeldung)

Nutzen Sie den QR-Code oder folgenden Link:

[Spenden via PayPal](#)





**BUNDESVERBAND
NORDISCHES
MODELL**

Zur Umsetzung des
Gleichstellungsmodells
in Deutschland e.V.